

Johann Ernst Schubert

Johan Ernst Schuberts Trauerrede Von dem Verlangen Der abgeschiedenen Selen Bei den zurückgelassenen leidtragenden zu sein

Jena: Melchior, 1748

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827005121>

Druck Freier  Zugang





IL 1418^{1-8.}

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis



Johan Ernst Schuberts
Trauerrede

Von dem

Verlangen
Der abgeschiedenen Seelen

Bei den
zurückgelassenen leidtragenden
zu sein,



J E N A,

Im Verlag Johan Adam Melchior's seel. Witwe 1748.

Se 1418³

Faint, mirrored text at the top of the page, likely bleed-through from the reverse side.

Faint, mirrored text below the top line, possibly a title or author name.

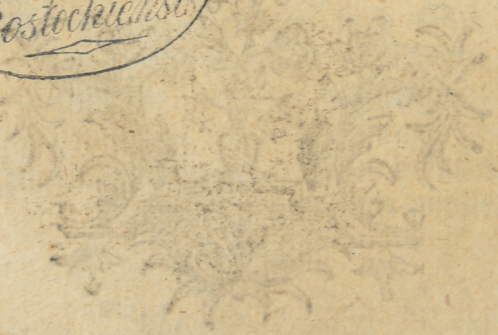
Faint, mirrored text below the second line.

Faint, mirrored text below the third line, including a decorative initial.

Faint, mirrored text below the fourth line.

Faint, mirrored text below the fifth line.

Faint, mirrored text below the sixth line.



Faint, mirrored text at the bottom of the page.

Faint, mirrored text at the very bottom of the page.



Hochansehnliche, Hochgeehrteste Trauerversammlung!



Wenn es mir möglich wäre, mich von der betrachtung des zustandes der abgeschiedenen selen zu einer zeit zu entfernen, da ich vor die todtenbare eines meiner mitbrüder treten, und einer mitleidigen versammlung die pflichten der leidtragenden erklären sol, so würde ich Sie, meine Herren, jetzt nicht in jene dunckle zeiten führen, welche die unbegreifliche vorsehung des Höchsten durch eine finstere nacht von diesem leben unterschieden hat. Kaum richte ich meine augen auf den zur verwesung bestimmten rest einer so ädlen kreatur, die unsterblich entrissen worden, so erinnere ich mich des allgemeinen schicksals der

A 2

sterb-

sterblichen, davon die weisheit eines grossen königes diesen merkwürdigen ausspruch gethan: Der leib mus wider zur erden kommen, wie er gewesen ist, und der geist wieder zu GOTT, der ihn gegeben hat. Ich weis nicht, ob es menschen giebt, die so leichtsinnig sind, daß sie bei dem anblick eines todten nicht an sich selbst gedächten. Aber es ist gewis, daß man sich nur erinnern darf, ein mensch zu sein, wenn wir aus den gräbern unserer brüder lernen wollen, daß wir dereinst, und vielleicht in wenig tagen, die anzal der vermoderten körper, und der abgeschiedenen geister vermehren werden.

Ich bekenne es Ihnen frei, meine Herren, daß mich diese gedanken weder erschreckt noch betrübet haben. Eine lange erfahrung hat mich gelehret, daß der tag des todes besser sei, als der tag der geburt. Ich habe mich fast nicht enthalten können, diejenigen einer thorheit zu beschuldigen, die über ihr eigenes bevorstehendes schicksal, oder über den tod derer, die sie geliebet haben, thränen vergossen. Allein ich weis nicht, was vor eine wehmut sich jetzt meines herzens bemächtiget, da Sie diesem verstorbenen die letzte schuld der liebe und freundschaft zu bezalen im begrieff sind, und
ich

ich Ihnen davor im namen der leidtragenden den verbundensten dank abzustatten berufen worden. Was vor seltene regungen mus ich nicht in diesem augenblick empfinden, da man sich anschicket, den erblasten leichnam des weiland Hochedelgeborenen Hochgelarten und Hoherfarnen Herrn **Johan Friedrich Möbius**, der arzneikunst berühmten Doctors, und Hochgräfl. Schaumburg. Lippl. hochverordnet gewesenen Hofmedikus und Landphysikus, zu seiner ruhestäte zu tragen! Sind diese leidenschaften zeugnisse der menschlichen schwachheit, so können sie doch von tugendhaften gemütern nicht gemisbilliget werden. Ich betrübe mich nicht über den gegenwärtigen zustand unsers **Wolseligen**. Denn er ist der angst entgangen, welche dieses leben zu einen jammerthal machet; und genießet dagegen einer ewigen ruhe, die durch keinen zufal kan gestöret werden. Ich erzittere nicht, in dem bilde unsers **Wolseligen** mein eigenes schicksal zu sehen, welches mich, wenn es dem Herrn gefält, von denen, die ich liebe, trennen wird. Nein! dieses ist eine betrachtung, die mich einen vorschmack der himlischen freude empfinden läßet. Sondern ich ermesse den völligen wert desjenigen, den wir aus der menschlichen gesellschaft verloren haben. Ich kan bei dem verlust

23

nicht

nicht gleichgültig sein, an dem alle einwohner dieses landes, hohe und niedrige, einen gleichen antheil nehmen.

Es ist nicht nötig, daß wir bis zur minute seiner geburt zurück gehen, umb uns einen begriff von seinen sonderbaren vorzügen zu machen. Man darf nur diejenige tugenden in erwegung ziehen, durch die er sich eine allgemeine hochachtung erworben, seit dem er gelegenheit gehabt, diesem lande mit seiner kunst mit vielem nutzen zu dienen.

Jederman kennet ihn unter dem charakter eines grossen verehrers der religion; eines eifrigen und gewissenhaften beobachters der göttlichen und menschlichen geseze; eines getreuen und ehrfurchtsvollen dieners seiner gnädigsten herrschaft; eines flugen, gelehrten, und erfarnen arztes; eines redlichen und aufrichtigen freundes; eines willigen und uneigennütigen beistandes der notleidenden.

Je seltener diese vortrefliche eigenschaften sind, desto schätzbarer mus uns unser **Wohlfelige Herr Hofmedikus** sein, und desto mehr mus uns sein frühzeitiger abschied zu herzen gehen. Und diesermwegen werden Sie, meine Herrent, jezt nicht blos eine dankfagung vor die beweistümer Ihrer freundschaft von mir erwarten; sondern Sie werden Sich eben so wol, als ich, nach
einem

einem trost vor Ihre mit leid und traurigkeit angefüllte gemüter sehnen. Ich weis Ihnen keinen bessern zu geben, als wenn ich Sie ersuche, mir mit Dero betrachtungen an jenen ort zu folgen, wohin der verklärte geist unsers wolseligen herrn Doktors bereits durchgedrungen.

Aber kaum bin ich an das ufer dieses unerschöpflichen meres getreten, so weis ich nicht, wo ich den anfang meiner rede machen sol. Denn niemals hat der menschliche wiz mehr geschwärmet, als wenn er von dem zustande der abgeschiedenen selen geurtheilet. Man kan diese materie mit jener schlangen vergleichen, der man nicht einen kopf abhauen konte, ohne viele andere an dessen stelle hervorzuwachsen zu sehen. Ich wil sagen, daß man kaum die quelle eines irtums verstopfet hat, da man viele andere sich widerumb hervor thun siehet. Ich würde sie viele tage und nächte nach einander mit tieffinnigen untersuchungen unterhalten müssen, wenn ich alles erzehlen wolte, was hier in erwägung gezogen zu werden verdienet. Wer weis nicht, was die weltweisen von der reinigung, von dem schlaf, von der wanderrung, von der bekantschaft, von dem zeitvertreib und vielen andern begebenheiten der abgeschiedenen selen gelehret haben?

Allein

Allein ich habe nicht vergessen, daß mir sehr enge schranken meiner rede gesezet sind, und daß ich mich mit diesen betrachtungen schon zu anderer zeit bei den gräbern meiner brüder beschäftigt habe. Unterdessen kan ich doch diese vornehme versammlung nicht aus einander lassen, ohne eine einzige frage erörtert zu haben. Sie sol darinnen bestehen: Ob die abgeschiedene selen ein verlangen tragen, zu den zurückgelassenen leidtragenden zurück zu kehren?

Sie können Sich leicht einbilden, meine Herren, daß ich nicht von solchen selen rede, welche den lon ihrer ungerechtigkeit dort in der ewigkeit empfangen. Die lüste der welt, denen sie ihr herz ganz und gar ergeben hatten, und die empfindung einer unaussprechlichen marter, die niemals aufhören sol, sind freilich wichtige bewegungsgründe, zu wünschen, daß sie noch in der welt sein mögten. Jener reiche man, der den gerechten Abraham bat, den verklärten Lazarus zu seinen brüdern zu schicken, umb sie zu bekehren, würde seinen wünschen zu folge sich selbst zu dieser verrichtung angeboten haben, wenn er sich die geringste hofnung dazu hätte machen können.

Ich rede von denen todten, von welchen es in
der

der geheimnisvollen offenbarung heist: Selig sind die todten, die in dem Herrn sterben, ja der geist spricht, daß sie ruhen von ihrer arbeit; von gerechten selen; von geistern, die der himlischen freude theilhaftig geworden. Ob diese selen ein verlangen haben, bei denen zu sein, die sie durch ihren abschied betrübet haben, dies ist eine frage, die allerlei schwierigkeiten verursacht, man mag sie entscheiden, wie man wil.

Denn sehnen sie sich darnach, zu denselben zurück zu kommen, so wird dadurch ihre gemütsruhe und ihre freude gestöret. Und dieses kan mit dem begrieff nicht bestehen, den wir uns von der seligkeit der gerechten machen müssen. Dieser zustand leidet es nicht, daß sie gewisse begierden haben, die niemals gestillet oder erfüllet werden. Sehnen sie sich aber nicht darnach, so scheint ihre liebe mit diesem leben aufzuhören, da doch dasselbe keines weges das ziel der liebe ist, welche, nach dem zeugnis eines heiligen apostels, uns in jenes leben folgen sol.

Dieser schwierigkeiten ungeacht erküne ich mich zu behaupten, daß die abgeschiedene selen kein verlangen haben, zu ihren zurückgelassenen

B

gelassenen

gelassenen betrübten freunden zurück zu kehren. Ich werde drei gründe dieser warheit anführen.

Zum ersten: die abgeschiedene selen wissen, daß ihre trennung denen, die sie durch ihren tod betrübet haben, zu ihrem waren heil gereiche, und daß sie dadurch weit glückseliger geworden, als sie gewesen wären, wenn sie noch länger bei ihnen geblieben.

Zum andern: Die abgeschiedene selen können ihren freunden und angehörigen im himmel weit nützlicher sein, als auf der erden.

Zum dritten: Sie sehen alle augenblicke einer widervereinigung entgegen, welche diejenige tausendmal übertrifft, die auf dieser erden geschehen könnte.

Ich habe zum ersten behauptet, daß die trennung der abgeschiedenen selen von ihren freunden und angehörigen denselben weit nützlicher sei, als ihre vereini- gung in diesem leben, und daß dieses den außervälten in jenen leben nicht unbe- kant sei. Wenn man nur überhaupt bedenket, daß es Gott mit den Menschen nicht böse meinen könne;

könne, und daß alles, was er thut, zu ihrem waren besten gereichen müsse, so wird man an dieser warheit nicht zweifeln. Er nennet sich einen vater derselben; aber er ist weit mehr, als dieser name auszudrücken fähig ist. Er giebt uns dadurch die allerzärtlichste und uneigennützigste liebe zu erkennen. Er erinnert uns dadurch, daß die quelle aller seiner handlungen die liebe sei; die liebe, die nicht vermögend ist, andere zu kränken, oder in ein unglück zu stürzen. Und wenn er uns also von denenjenigen durch einen frühzeitigen tod trennet, mit denen wir durch das Band der stärksten liebe vereiniget gewesen, und auf die wir größtentheils die hoffnung unsrer wolffart gesezet hatten, so ist auch dieses ein werk seiner liebe. Es ist eine wolthat, die uns mehr nutzen schaffet, als wir glauben können. Es ist eine wirkung seiner väterlichen vorsorge, die wir mit dankbaren und ehrfurchtsvollem herzen verehren sollen.

Gesezt, wir begrieffen die absicht dieses unerforschlichen wesens nicht; gesezt, wir könten nicht einsehen, warumb Gott eine schmerzliche trennung zweier so genau verbundener personen beschlossen habe; so müssen wir doch von seiner liebe und weisheit die meinung haben, daß dieses unbegreifliche verhängnis in der that zu unserm besten gereiche.

B 2

Unter-

Unter dessen fehlet es uns doch auch in diesem leben nicht so sehr an der erkentnis der wege Gottes, daß uns seine heilsame absichten ganz und gar verborgen sein solten, und daß wir die liebe nicht wahrnehmen könnten, die er durch solche betrübte zufälle an uns offenbaren wollen.

Der tod dererjenigen, die wir lieben, und auf deren vorsorge wir uns einiger massen verließen, ist eine erinnerung, daß alle dinge in der welt flüchtig, vergänglich, und unbeständig sind, und also dasjenige zu sein nicht verdienen, woran man sein herz hängen sol, und worauf wir uns verlassen können. Ungeacht die menschen dieses überhaupt wissen, so begreifen sie doch den Nachdruck dieser warheit nicht eher, als bis sie durch ihre erfahrung davon überzeuget worden. Aber wie glücklich sind nicht diejenigen, die dieses recht zu Herzen nehmen, und eine so nützliche lehre zu ihrem vortheil anzuwenden genöthiget werden! Sie suchen nicht mehr in vergänglichen dingen ihre zufriedenheit; sie glauben nicht mehr, daß in dieser welt das höchste gut anzutreffen sei; sie lassen sich nicht mehr durch den schein einer irdischen glückseligkeit blenden; sondern sie erheben ihre Herzen zu Gott, der unerschöpflichen quelle alles guten; sie erkennen ihn vor denjenigen, der über alles geliebet

geliebet zu werden verdienet; sie setzen auf ihn allein ihr vertrauen; sie sehnen sich nach ihm und seiner gemeinschaft; Ach, seufzen sie, wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes angesicht schaue?

Ist diese glückselige änderung und vereinigung der hertzen mit dem allerhöchsten wesen eine sehr heilsame sache, ist sie eine wirkung des todes dererjenigen, die wir am zärtlichsten geliebet haben, so offenbaret GOTT dadurch seine liebe an denen, die von ihren verstorbenen freunden verlassen werden. Wenn wir keine andere ursachen wüßten, die den allerweisesten GOTT bewegen könnten, uns solche empfindliche wunden zu schlagen, so wäre dieses doch schon gnug, uns das väterliche hertz unsers Gottes zu erkennen zu geben.

Allein wir müssen noch einen umstand in erwägung ziehen. Es ist allen menschen ein gewisses ziel ihres lebens gesezet. Ob wir gleich nicht wissen, wenn wir unsern lauf vollenden werden, so ist doch nichts gewisser, als daß wir einmal davon müssen. Zu dieser grosen und unvermeidlichen veränderung mus man sich bei zeiten zubereiten. Der tod, der an sich selbst der menschlichen natur etwas schreckliches ist, wird uns noch viel bitterer, wenn wir dadurch von denen, die wir lieb haben, gerissen werden. Hat man aber

nichts zu verlassen, so kan ein christ demselben ohne furcht entgegen sehen. Ja er wird ihm umb so viel angenehmer, wenn diejenigen in die ewigkeit vorausgegangen, die wir lieben, und mit denen wir uns wider zu vereinigen wünschen. Dieserwegen kan man den tod seiner freunde und angehörigen als ein mittel, den unsrigen zu erleichtern, ansehen. Man wird dadurch von denen banden losgerissen, die uns an die welt fesseln könnten. Und weil man einen leichten, sanften, und erwünschten tod vor eine grose wolthat des Höchsten halten mus, so kan ich auch aus diesem grunde behaupten, daß die frühzeitige trennung derer, die sich lieben, ein werk der liebe unsers Gottes sei.

Diese und viele andere ursachen, welche wir in diesem leben nicht ergründen können, sind den auserwählten nicht unbekant. Das anschauen Gottes, zu dem sie erhaben werden, füret sie zu dieser erkentnis. Ich wil nicht sagen, daß sie in ihm als in einem spiegel alles sehen, was in seinem unendlichen wesen verborgen ist. Allein man kan nicht leugnen, daß das anschauen Gottes die allervollständigste erkentnis der göttlichen ratschlüsse sei, der nur eine creatur fähig ist. Was wir hier gleichsam im dunckeln sehen, das sol uns dort hell und klar werden. Was uns hier unbegreiflich vor-

vorgekommen, das werden wird dort sehr leicht fassen können. Und was wir hier zu wissen wünscheten, das wird uns Gott in jenem leben offenbaren.

Wissen es also die auserwählten, daß ihr toden betrübten und leidtragenden, die sie hier haben verlassen müssen, sehr nützlich und heilsam sei; wissen sie es, daß Gott dadurch ihre selen zu gewinnen gesucht; wissen sie es, daß ihre widervereinigung in diesem leben eine hindernis der seligen vereinigung mit Gott sein würde; so können sie unmöglich wünschen, zu ihnen in die welt zurück zu gehen. Gesezt, sie wüßten es, daß ihre freunde durch ihren todt betrübet würden; so verbände sie dennoch ihre liebe, sie lieber in ihrer traurigkeit seufzen zu lassen, als etwas wider ihre warhaste wolfart zu wünschen. Denn wie ein vater sein kind lieber weinen siehet, als ihm gefährliche werkzeuge zu seinem verderben reicher, also machen es auch die auserwählten, weil sie besser, als wir, wissen, was uns nützlich und schädlich ist.

Die andere ursach, warumb sie nicht wünschen, bei uns zu sein, ist diese, weil sie uns im himmel mehr nutzen schaffen können, als auf der erden. Man darf an der fürbitte der todten
oder

oder abgeschiedenen selen für die lebendigen gar nicht zweifeln. Gene, die todten erinnern sich auch in jenem leben desjenigen zustandes, in dem sie uns verlassen haben. Ob sie gleich nachgehens weiter nicht erfahren, wie es uns auf erden gebe, so können sie doch aus dem, was sie wissen, sehr warscheinlich schliessen, wie es uns gehen müsse. Sie können hieraus unsre not, unser elend, unsern jammer, und alles vermuten, was uns am herzen lieget. Ueberhaupt ist ihnen nicht unbekannt, was einem menschen in diesem leben nützlich und heilsam sein kan. Sie lieben uns. Sie gönnen uns alles gutes. Sie wünschen also, daß uns G^ott das geben wolle, was uns nützlich ist, und wovon sie vermuten, daß es uns daran fehle. Diese wünsche sind schon eine fürbitte. Sie verdienen diesen namen umb so viel mehr, weil sie weit eifriger, aufrichtiger, und zuversichtlicher sind, als alle andere fürbitten, welche die lebendigen zu G^ott schicken.

Wer kan sich wol einbilden, daß diese fürbitten der auserwählten unerhört bleiben? Und wer kan glauben, daß dieselben nicht viel kräftiger und nützlicher sein solten, als die fürbitten der lebendigen? Heist es sonst: das gebet der gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist; so wird das gebet des vollkommen gerechten bei G^ott noch viel mehr gelten müssen.

Zum dritten wissen die auserwählten, daß sie eine widervereinigung mit ihren freunden im ewigen leben zu hoffen haben, die durch keinen zufal jemals sol gestöret werden. Denn die gerechten werden alle an einen ort gesamlet. So lange sie abgeschiedene geister sind, und auf die widerherstellung ihrer leiber warten, können sie sich unter einander nicht erkennen. Allein wenn sie durch die allgemeine auferweckung

weckung der todten ihre vorige leiber, und folglich die gestalt, werden wider bekommen haben, die sie in diesem leben gehabt, so kan eines dem andern nicht länger unbekant bleiben. Ihr gedächtnis wird un-
gemein sein. Ihre begierde, ihre freunde wider zu sehen, wird sie reizen, einander zu suchen. Und die behendigkeit ihrer leiber, dadurch sie in einem augenblick fast unermesliche gegenden durchstreichen können, wird machen, daß sie sich in kurzer zeit finden, und mit einander wider vereinigen. Ich gestehe es, daß sie bis auf diesen glückseligen zeitpunkt noch viele jare warten müssen. Aber diese länge der zeit ist nicht vermögend, sie ungeduldig zu machen. Sie messen tage und stunden nicht wie wir ab. Ein jar komt ihnen kaum so lang vor, als uns eine stunde. Die Beschäftigungen ihres geistes sind dort zu angenehm, als daß sie über die länge der zeit verdrüsslich werden könnten. Sie werden zu einer vollkommenheit zur andern erhoben. Sie genießten ein vergnügen nach dem andern. Sie haben lauter entzückende arten des zeitvertreibes. Und die stadt Gottes, das himlische Jerusalem, ist gar zu herrlich, als daß ihnen tausend jare nicht unvermerkt entwischen solten.

Hat sie aber die liebe und almacht ihres Gottes einmal wider zusammengebracht, so wird ihre glückseligkeit unaussprechlich gros sein. Sie vereinigen sich alsdenn nicht, umb die beschwerlichkeit ihres lebens gemeinschaftlich zu tragen, sondern damit sie ihre freude mit einander theilen mögen. Denn sie befinden sich an einem ort, da sie nichts mehr beunruhigen kan; an einem ort, da Gott selbst alle thränen von ihren augen wischen wird, und da kein tod,
E
kein

kein leid, kein geschrei noch schmerzen mehr sein sollen; an einem ort, da sie keine trennung mehr zu befürchten haben. Denn sie sollen ewig bei einander wohnen.

Diese betrachtungen dienen nicht allein zu einem unterricht dererjenigen, die zu wissen begierig sind, ob sich die abgeschiedene selen nach ihren hinterlassenen freunden zurück sehnen, sondern auch zu einem trost und zu einer aufrichtung dererjenigen, die durch betrübte todesfälle der ihrigen zu boden geschlagen worden. Ein christliches gemüt mag so gesetzt sein, als es immer sein kan, so wird es doch durch die vermischung der liebe und traurigkeit, zweier heftigen gemütsbewegungen, bisweilen dergestalt gerührt, daß es seiner grundsätze gleichsam vergisset, und den himmel einer gar zu großen strenge und grausamkeit beschuldiget, wenn es sich von demjenigen durch einen frühzeitigen tod getrennet siehet, das ihm am liebsten und wertesten gewesen.

Sie selbst, meine Herren, sind zeugen von derjenigen christlichen gelassenheit und grosmut, mit der die jezt in ihren thränen schwimmende frau Witwe alle unglücksfälle bisher ausgehalten. Aber würden Sie Sich wol wundern, wenn Sie jezt sehen solten, daß Sie ihren seufzern und klagen seinen lauf ließe? wer das menschliche gemüt kennet, der wird leicht begreifen können, daß es bei so harten zufällen nicht ungerührt bleiben kan. Im zwanzigsten jar seines alters einen so zärtlich geliebten ehgemal verlieren, zween unerzogne waisen, die kaum in der welt erschienen sind, ihres vaters beraubt sehen, und sie ihrem schicksal überlassen, und eine getreue
und

und liebevolle mutter zur gehülfin der thränen und seufzer haben, ist wahrlich nichts geringes.

Unterdessen wenn sie ihre gedanken zu GOTT erhebet, der allein die menschen läffet geboren werden, und spricht, kommet wider, o ihr menschenkinder; so wird sie aus diesen betrachtungen lernen, daß GOTT ein geheimnißvolles werk seiner liebe an ihr gethan, welches sich vielleicht mit der zeit zu ihrem erstaunen aufklären wird.

Sie ist viel zu gerecht, und ihrem woffeligen Ehegemal viel zu ergeben, als daß sie sich über den wechsel betrüben sollte, den derselbe getroffen hat. Es ist keine wirkung der liebe, demjenigen, der uns lieb ist, seine ruhe und glückseligkeit beneiden, und ihn in eine unruhige und angstvolle welt zurückrufen.

Der grund der betrübnis ist also in demjenigen zustande zu suchen, in den sie sich durch diese frühzeitige trennung versetzt siehet. So schwer es zu glauben ist, daß dieses verhängnis eine wolthat des höchsten sei, so gewis mus man doch dessen versichert sein. Denn dieser zufal wird sie geschickt machen, die schwerste aber GOTT angenehmste pflichten des christentums zu erfüllen. Sie wird mit geduld und gelassenheit die wege der ewigen vorsehung verehren; Sie wird ihr herz von allem irdischen vergnügen entfernen, und es zu demjenigen allein erheben, der die einzige quelle unsrer glückseligkeit ist; Sie wird in der betrachtung dieses unendlichen wesens die ware zufriedenheit ihrer selen suchen; Sie wird erkennen, daß man den über alles lieben müsse, von dem wir niemals können getrennet werden. Sie wird erkennen, das man auf den allein seine hoffnung setzen müsse, der

E 2

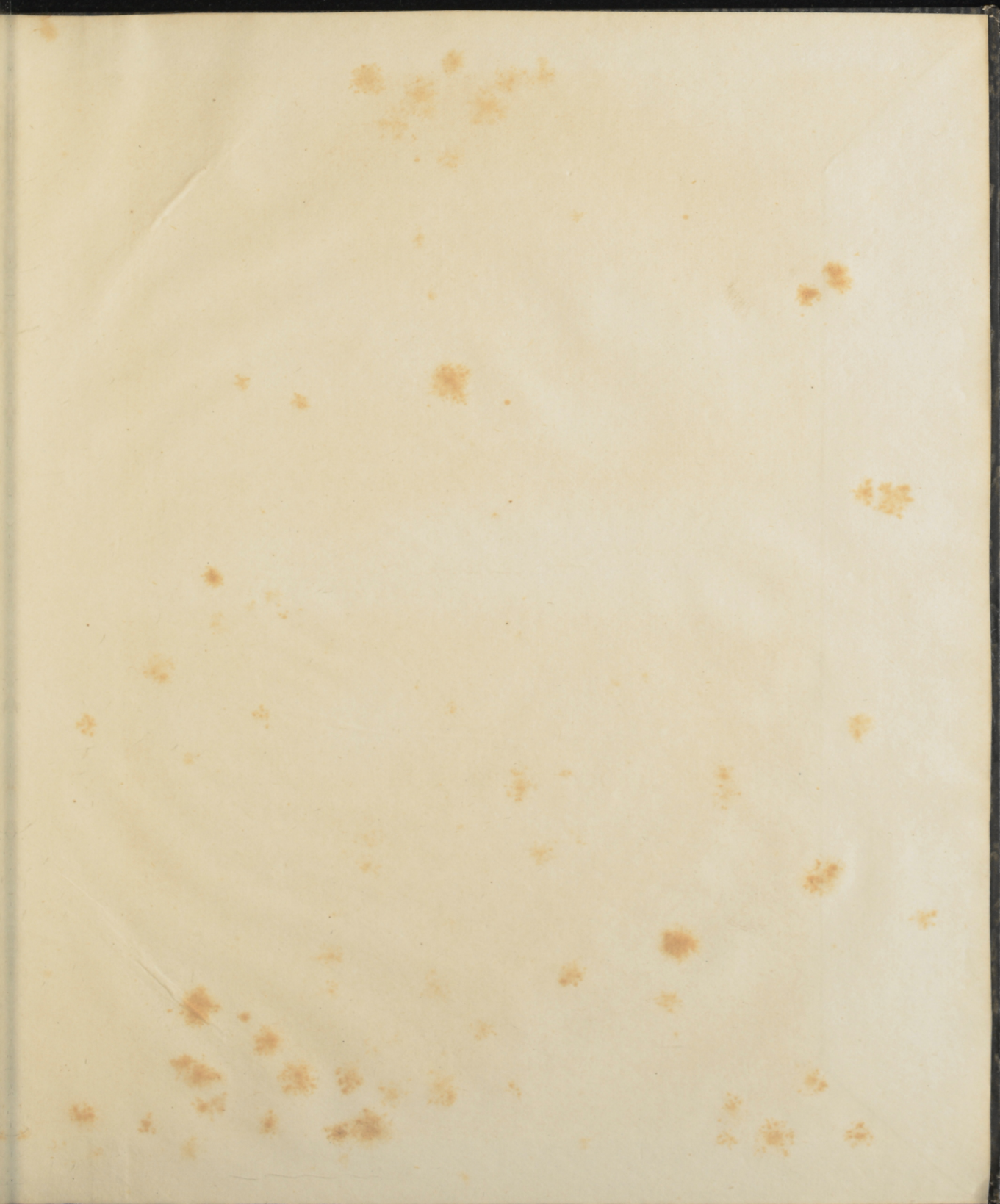
ewiglich

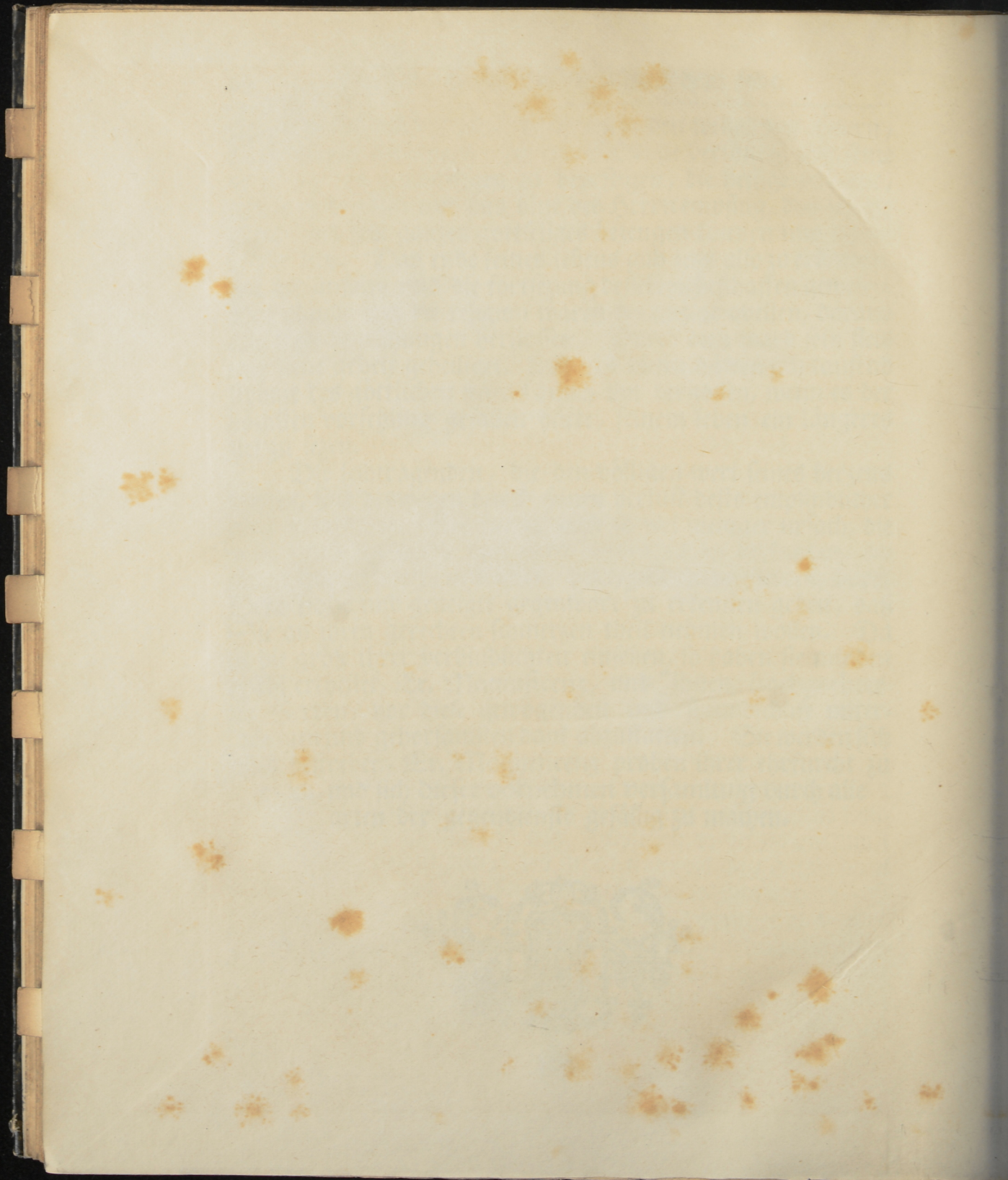
ewiglich lebet, und der zu allen zeiten helfen kan; Sie wird gegen alle widerwärtigkeiten, der man in diesem leben niemals kan überhoben sein, ganz unempfindlich werden. Sie wird den nachdruck dieser worte begreifen, daß wir hier keine bleibende stäte haben, sondern die zukünftige suchen.

Die versicherung, daß sie von ihrem wolseligen ehegemal aufrichtig geliebet worden, wird sie erinnern, daß sie an ihm einen getreuen beistand und fürbitter im himmel habe; Sie wird sich umb so viel mehr freuen, mit ihm dereinst wider vereiniget zu werden, je schmerzlicher und betrübter ihr diese trennung gewesen ist. Sie wird dieser zeit voller begierde, zu erfahren, entgegen sehen, wie herrlich die werke sein werden, die der wunderbare rat des höchsten an ihr thun wird; Ihr sin wird durch glauben, hofnung, und gebet immer himmlischer werden, bis sie endlich eine vollkommen geheiligte sele ihrem erlöser darstelllet, und seinen getreuen händen überliefert.

Zweifeln Sie nicht daran, meine herren, daß die betrübte Frau Witwe die macht dieser trostgründe völlig empfindet. Aber ich sol Sie auch insgesamt in ihrem namen versichern, daß sie aus Ihrer vornehmen und gütigen gegenwart einen sonderbaren trost schöpffet. Sie erkennet daraus dero gewogenheit, liebe und freundschaft, damit Sie auch die asche ihres wolseligen ehegemals beehren. Sie ist bereit, ihre erkentlichkeit durch allerlei gegendienste zu beweisen, und wünschet von herzen, Sie mit allen betrübten zufällen stets verschonet zu sehen.







ernehmen. Durch diesen einzigen grundsatz
 eine grose menge seltsamer gedichte übern hau-
 em traum und scherz viel änlicher sind, als ei-
 ften meinung. Wer wird sich nunmehr ein-
 sich diese abgeschiedene geister, so lange sie lei-
 haben, einander begegnen, daß sie sich von auß-
 daß sie sich im reich der todten bewilkommen,
 angekommenen den übrigen unzälige neuig-
 dem reich der lebendigen mitbringen, und daß
 erzehlen, wie es in diesem neuen leben zugin-
 alles sezet voraus, daß entweder die selen selbst
 und sichtbare naturen sind, oder daß sie einen
 r welt mitnehmen. Aber gleichwie dieses den
 r religion widerspricht, also kan jenes mit dem
 oesen eines geistes nicht bestehen.

en sie nicht, hochgeehrteste Herren, daß ich
 nem einwurf fürchte, der meinem ganzen lehr-
 n untergang zu drohen schiene. Ich werde es
 lassenheit anhören, wenn man mir einwenden
 enn sich die abgeschiedene selen bis an das en-
 nicht kenneten, wenn sie keinen umbgang mit
 itten, wenn sie sich nicht mit einander unter-
 n, so würde eine jede vor sich selbst allein le-
 gleichsam in ein gefängnis eingeschlossen sein,
 ürde ihr überaus lang werden; sie müste sich
 edanken plagen; sie wäre in solchem fal weit
 wenn sie bis an jenen tag schlafen könnte, als
 en, und aller gesellschaft entbehren müste. Die-
 ses

